

Brief Friedrich Schillers vom 24. September 1782 an Herzog Karl Eugen

(aus: Schillers Werke. Nationalausgabe Band 23. Weimar, Böhlers Nachfolger 1956, S.41-43)

In der Nacht vom 22. zum 23. 9.1782 war Schiller aus dem Herzogtum Württemberg in die Kurpfalz, nach Mannheim geflohen. Er hatte damit illegal Württemberg verlassen. Da er als Regimentsarzt in württembergischen Militärdienst stand, galt dies als Desertion. Er musste mit härtester Bestrafung rechnen, wenn er wieder aus dem Ausland nach Württemberg einreisen wollte.

Durchlauchtigster Herzog
Gnädigster Herzog und Herr,

Mannheim, 24. September 1782

Das Unglück eines Untertanen und eines Sohns kann dem gnädigsten Fürsten und Vater niemals gleichgültig sein. Ich habe einen schrecklichen Weg gefunden, das Herz meines gnädigsten Herrn zu rühren, da mir die natürlichen bei schwerer Ahndung untersagt worden sind. Höchstdieselbe haben mir auf das strengste verboten literarische Schriften herauszugeben, noch weniger mich mit Ausländern einzulassen. Ich habe gehofft, Eurer Herzoglichen Durchlaucht Gründe von Gewicht untertänigst dagegen vorstellen zu können, und mir daher die gnädigste Erlaubnis ausgebeten, Höchstdenselben meine untertänigste Bitte in einem Schreiben vortragen zu dürfen; da mir diese Bitte mit Androhung des Arrestes verweigert ward, meine Lage aber eine gnädigste Milderung dieses Verbots höchst notwendig machte, so habe ich, von Verzweiflung gedrungen, den jetzigen Weg ergriffen, Eure Herzogliche Durchlaucht mit der Stimme eines Unglücklichen um gnädigstes Gehör für meine Vorstellungen anzuflehen, die meinem Fürsten und Vater gewiss nicht gleichgültig sind.

Meine bisherigen Schriften haben mich in den Stand gesetzt, den Jahrgelt, den ich von Höchstdero Gnade empfang, jährlich mit 500 fl. [Gulden] zu verstärken, welcher ansehnliche Zuschuss für meine Gelehrtenbedürfnisse notwendig war. Das Verbot, das mir das Herausgeben meiner Arbeiten legte, würde mich in meinen ökonomischen Umständen äußerst zurücksetzen und gänzlich außer Stand setzen, mir ferner die Bedürfnisse eines Studierenden zu verschaffen.

Zu gleicher Zeit glaubte ich es meinen Talenten, dem Fürsten, der sie weckte und bildete, und der Welt, die sie schätzte, schuldig zu sein, eine Laufbahn fortzusetzen, auf welcher ich mir die Ehre zu erwerben und die Mühe meines gnädigsten Erziehers in etwas belohnen könnte. Da ich mich bisher als den ersten und einzigen Zögling Eurer Herzoglichen Durchlaucht kannte, der die Achtung der großen Welt sich erworben hat, so habe ich mich niemals gefürchtet, meine Gaben für diesen Endzweck zu üben, und habe allen Stolz und alle Kraft darauf gerichtet, mich hervorzutun und dasjenige Werk zu werden, das seinen fürstlichen Meister lobte. Ich bitte Euer Herzogliche Durchlaucht in tiefster Untertänigkeit, mir zu befehlen, dass ich das beweisen soll.

Ich musste befürchten, gestraft zu werden, wenn ich Höchstdenselben gegen das Verbot meine Anliegenheit in einem Schreiben entdeckte. Dieser Gefahr auszuweichen, bin ich hierher geflüchtet, fest überzeugt, dass nur die untertänigste Vorstellung meiner Gründe dazu gehört, das Herz meines Fürsten gegen mich zu mildern. Ich weiß, dass ich in der großen Welt nichts gewinnen kann, dass ich in mein größtes Unglück stürze; ich habe keine Aussichten mehr, wenn Euer Herzogliche Durchlaucht mir die Gnade verweigern sollten, mit der Erlaubnis, Schriftsteller sein zu dürfen, einige Mal mit dem Zuschuss, den mir das Schreiben verschafft, Reisen zu tun, die mich große Gelehrte und Welt kennen lernen und mich zivil zu tragen, welches mir die Ausübung meiner Medizin mehr erleichtert, zurückzukommen. Diese einzige Hoffnung hält mich noch in meiner schrecklichen Lage. Sollte sie mir fehlschlagen, so wäre

ich der ärmste Mensch, der – verwiesen vom Herzen seines Fürsten, verbannt von den Seinen – wie ein Flüchtling umherirren muss. Aber die erhabene Großmut meines Fürsten lässt mich das Gegenteil hoffen. Würde sich Karls Gnade herablassen, mir jene Punkte zu bewilligen, welcher Untertan wäre glücklicher als ich, wie brennend sollte mein Eifer sein, Karls Erziehung vor der ganzen Welt Ehre zu machen. Ich erwarte die gnädigste Antwort mit zitternder Hoffnung, ungeduldig aus einem fremden Lande zu meinem Fürsten, zu meinem Vaterland zu eilen, der ich in tiefster Submission [Unterwerfung] und aller Empfindung eines Sohnes gegen den zürnenden Vater ersterbe

Eurer Herzoglichen Durchlaucht
untertänigsttreuehorsamster

Schiller

Arbeitsanregung:

Arbeite aus dem Text heraus, wie Schiller versucht, den Herzog dazu zu bewegen, das drohende Verfahren wegen Desertion abzuwenden.

Welche Forderungen stellt Schiller an den Herzog, wie begründet er sie?